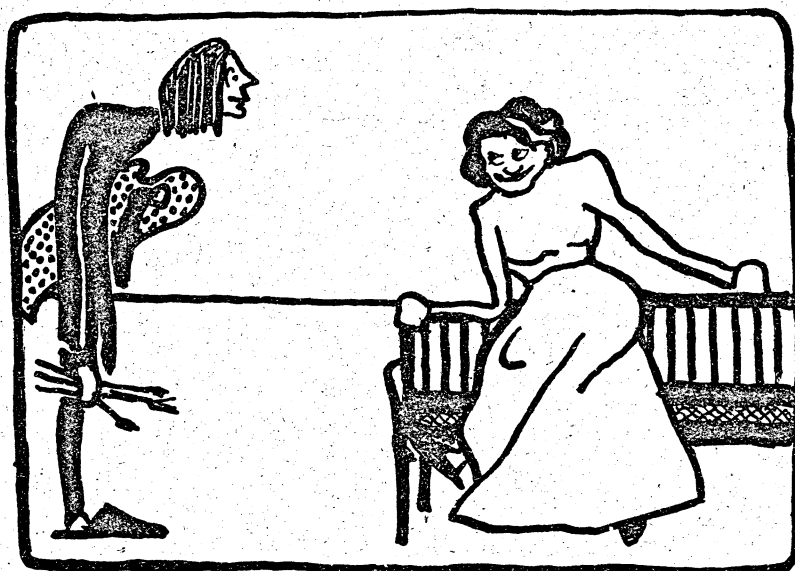
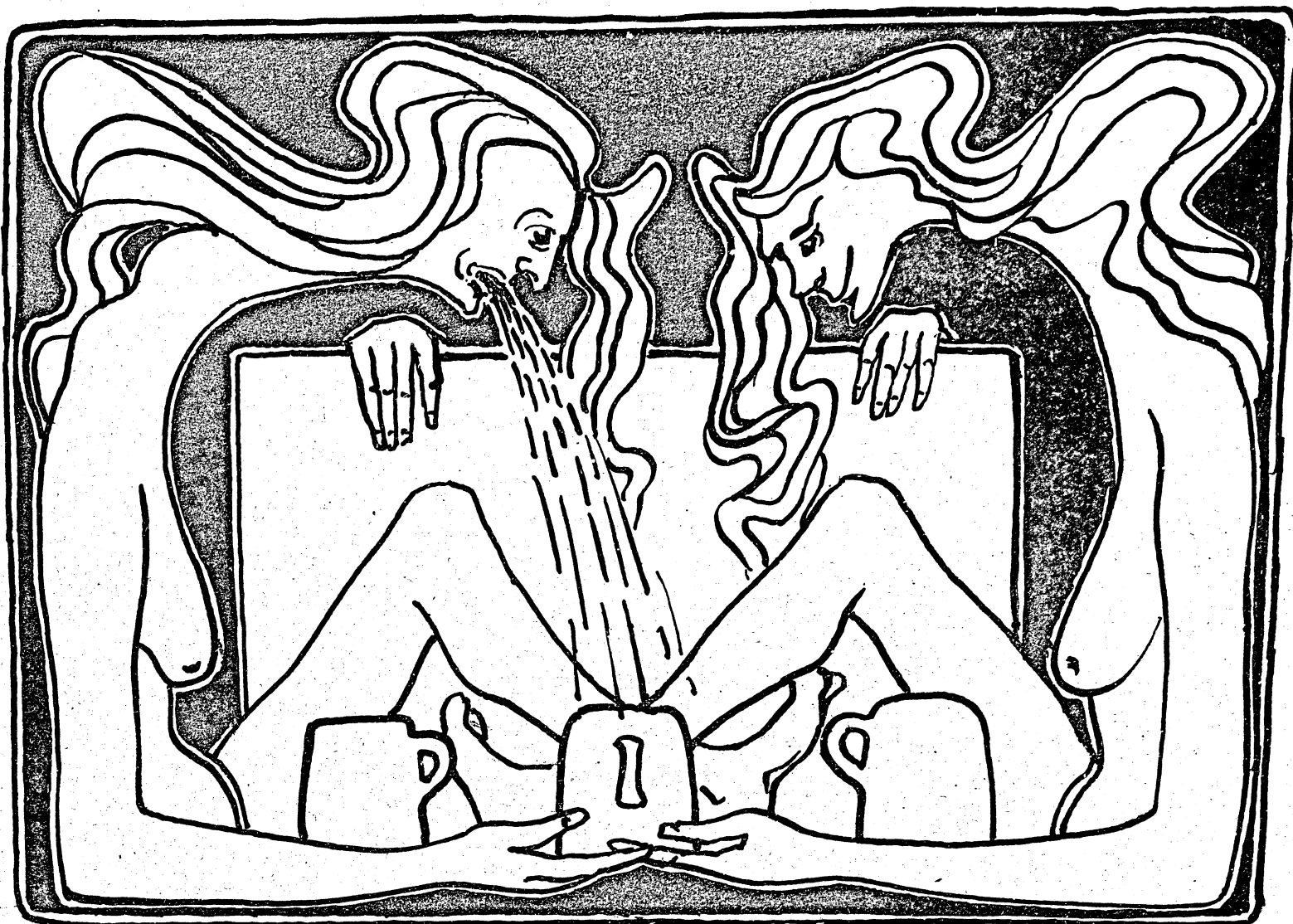


·3·MÄRZ·

·1994·





DAS DÄMONISCHE IN DER KUNST TRANSCENDENTALES EPIGRAMM

VON
ALFONSO THEOPHRASTUS BOMBASTUS PORASELSUS REDIVIVUS

ZU DER HEXE SPHINX
SPRACH DER MALER PINX
„LEHRST DU MICH DAS HEXEN
„LEHR ICH DICH DAS KLECKSEN
SPRACH DIE HEXE: „1, 2, 3

KUNST IST KEINE HEXEREI.“
SPRACH DER MALER „MIT VERGUNST
„HEXEN, DAS IST KEINE KUNST“
SPRACH DIE HEXE: „DAS IST KLAR“
DARAUF WURDEN SIE EIN PAAR.

DR. FRANZ FREUDENBERG

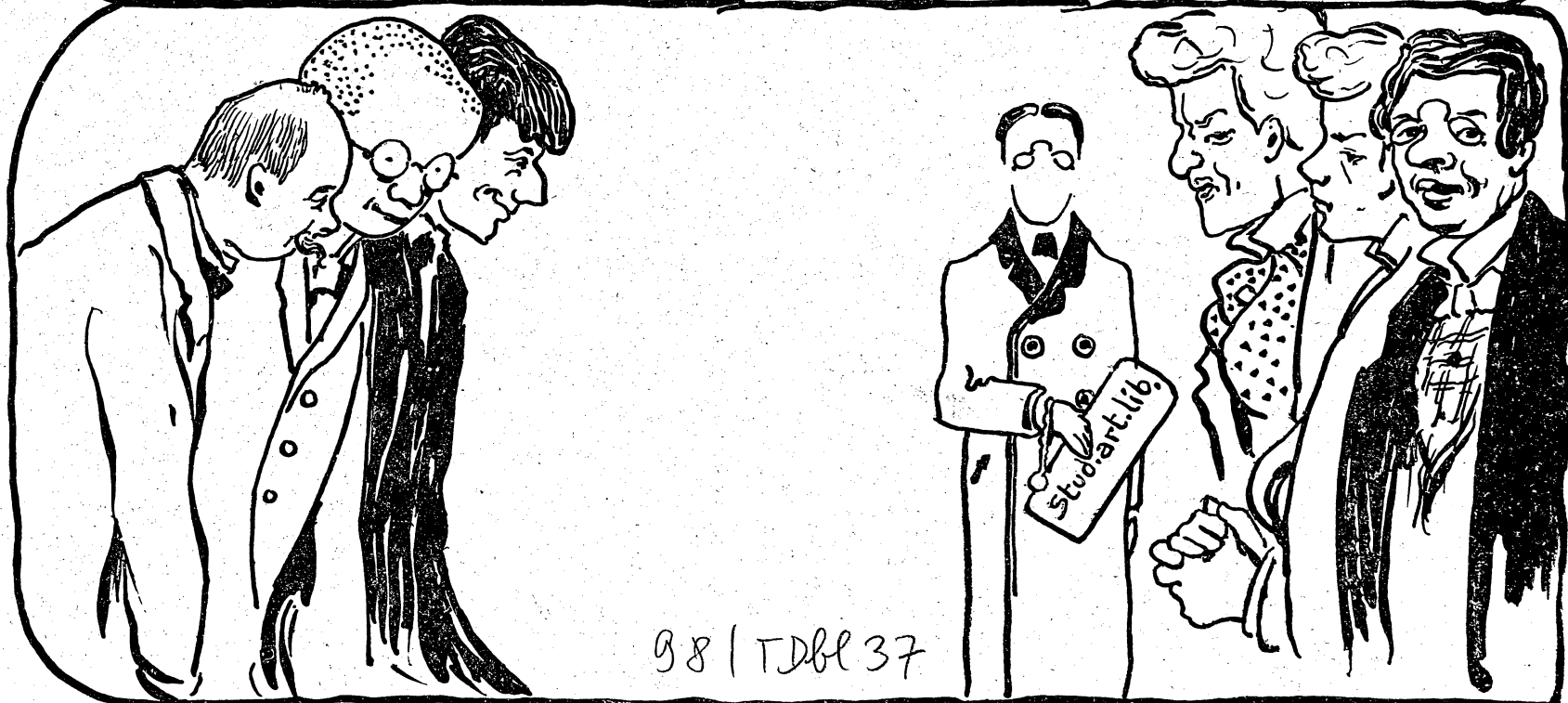
Nach einer Skizze eines

Bantzerschülers

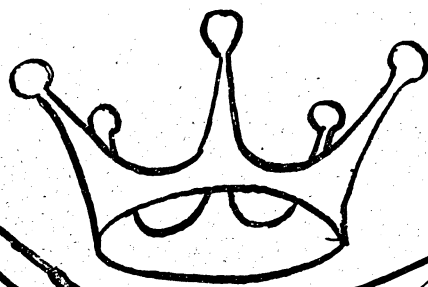
Ekmanisierten

Dem Skizzenklub gewidmet

von d. treuen Mitarbeitern desselb. W. Zeller [stud.art.lib.], Joh. Nädler,
F. Becker, R. Scholtz, C. Förster.



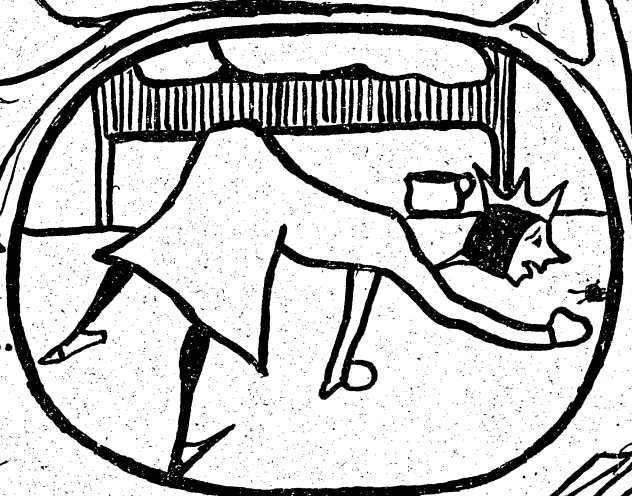
98 / Tdbl 37



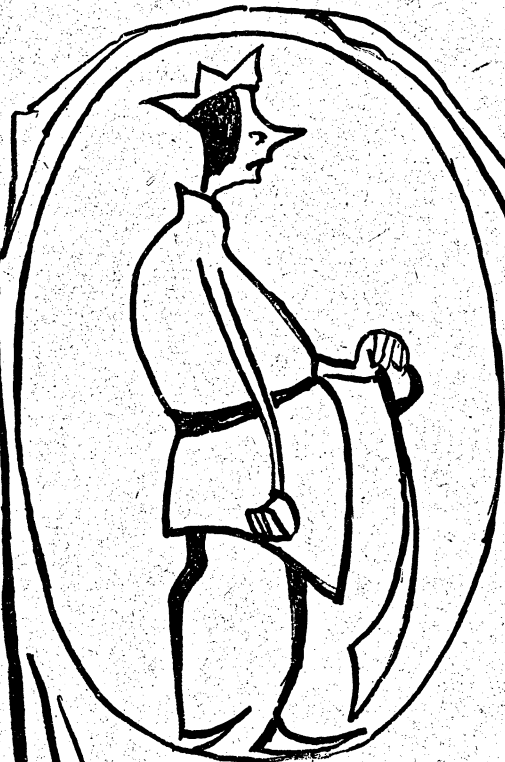
ES WAREINMALEINKÖNIG
DER HATTEEINEN FLOH
DEN LIEBTE ER NICHT WENIG
ALS SEINENEIGNEN SOHN



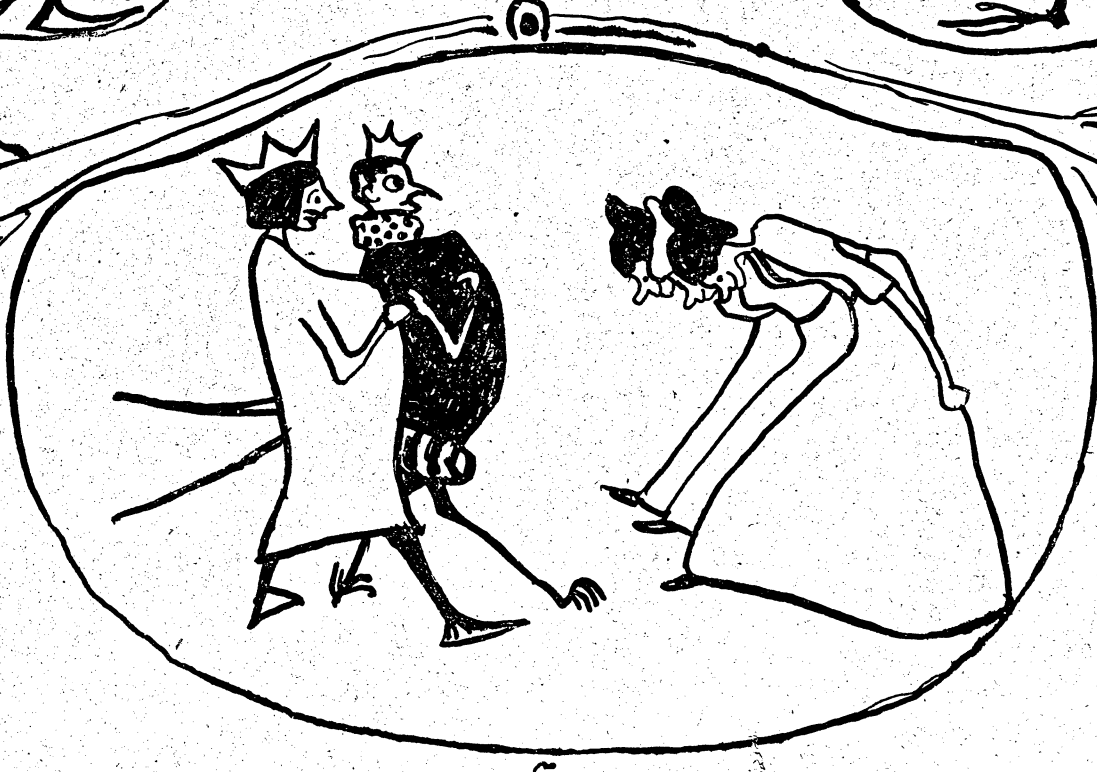
DA RIEFER SEINEN
SCHNEIDER,
DER SCHNEIDER
KAM HERAN,
DER MASS DEM TUNKER
KLEIDER
UND MASS IHM HOSEN AN.




ER WAR SOGLEICH
MINISTER
UND HATT'EN GROS-
SEN STERN,
DA WURDEN SEINE
GESCHWISTER
BEI HOF AUCH GROSSE
HERRN.



UND HERRN UND FRAUN
AM HOFE,
DIE WAREN SEHR !
GEPLAGT,
DIE KÖNIGIN UND DIE
ZOFE
GESTOCHEN U. GENAGT



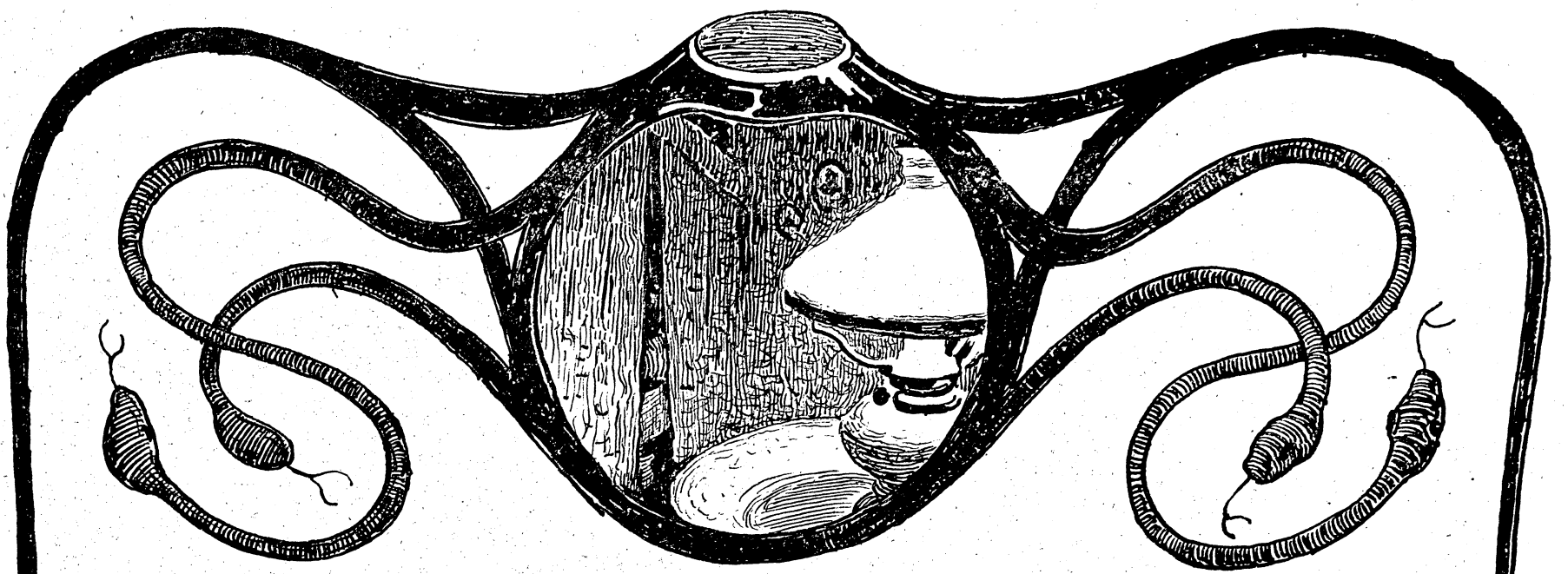


Auf den Bergen die Burgen

Im Thale die Gaale
Die Mädchen im Städtchen
Einst alles wie heut!
Ihr werthen Gefährten
Wo seid ihr zur Zeit mir
Ihr Lieben, geblieben?
Ach, alle zerstreut!

Die einen, sie weinen,
Die andern, sie wandern,
Die dritten noch mitten
Im Drange der Zeit,
Auch viele am Ziele,
Zuden Toten entboten,
Verdorben, gestorben
In Lust und in Leid!

Ich alleine, der eine,
Schau wieder hernieder
Zur Gaale im Thale,
Doch traurig und stumm.
Eine Linde im Winde
Die wiegt sich und biegt sich,
Rauscht schaurig und traurig
Ich weiß wohl, warum!



Es waren mal drei Gesellen
Die thäten sich was verzeilen,

Sie hielten unter sich wohl einen weisen Rat, Dem hat auf diese Nacht sein Liebchen zugesagt,
Wer unter ihnen wohl das schönste Mädchen hat. Dass er bei ihr sollt sein in stiller trauter Nacht.

Da war auch einer drunter

Und nichts verschweigen kumt' er

Des Morgens um halb viere
Klopft er an ihre Thüre,

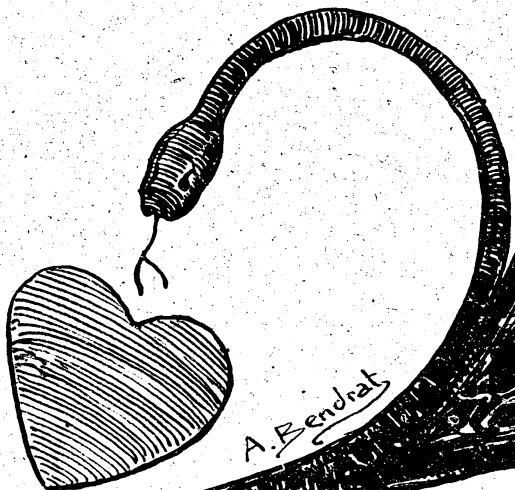
Er klopft ganz leise an mit seinem Siegelring,
Schläfst oder wachst du, herzallerliebstes Kind?

Mag schlafen oder wachen,
Ich thu dir nicht aufmachen
Geh du nur immer hin,
wo du gewesen hast,
Und binde deinen Gaul
an einen durren Ast.

Wo soll ich denn hinreiten
Es schlafen alle Leuten,
Es schlafen alle Leut,
Dieb, Menschen Weib und Kind,
Es regnet und es schneit
und weht ein kühler Wind.

Das thut mich garnicht rühren
Dass dir das thut passieren
Denn were ein Mädel hat
und sagt es jedermann
Der klopft dann auch wie du
sehr oft vergebens an.

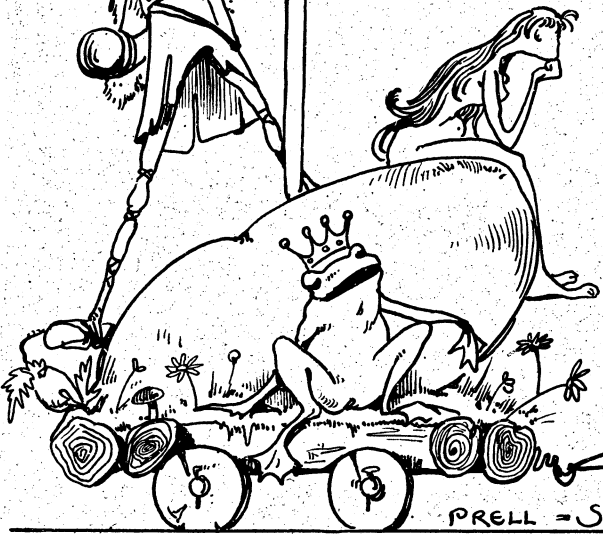
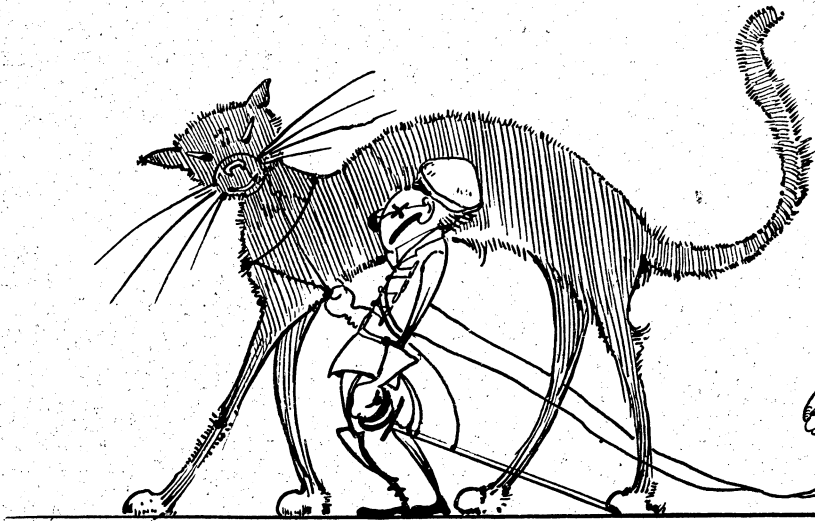
Da sprachend. Herrn Hausknecht
Dem Kerl geschieht ganz rechte
Hätt' er geschwiegen still
und's Maul gehalten fein,
So wärer heute Nacht
Beim schönsten Mägdelein



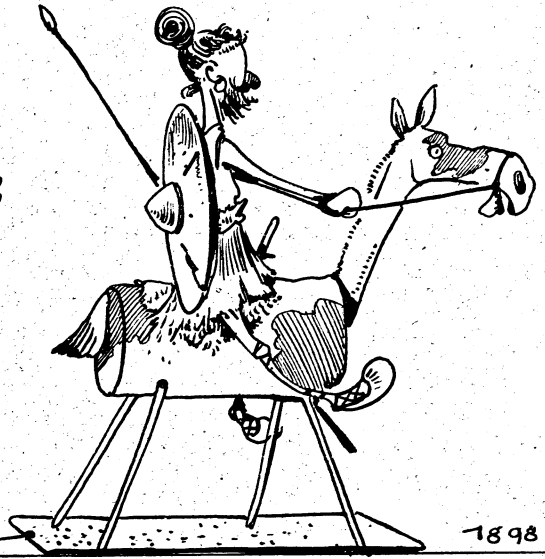
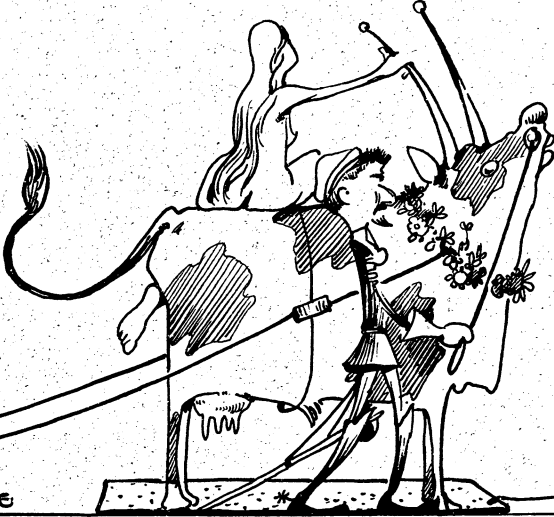
A. Bendrat



GRUPPEN AUS DEM
ZUR 100-jähr. FEIER des A.C.S. SKIZZEN-CLUBS
3.3.1994



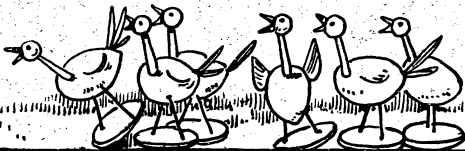
PRELL-SCHULE



1898



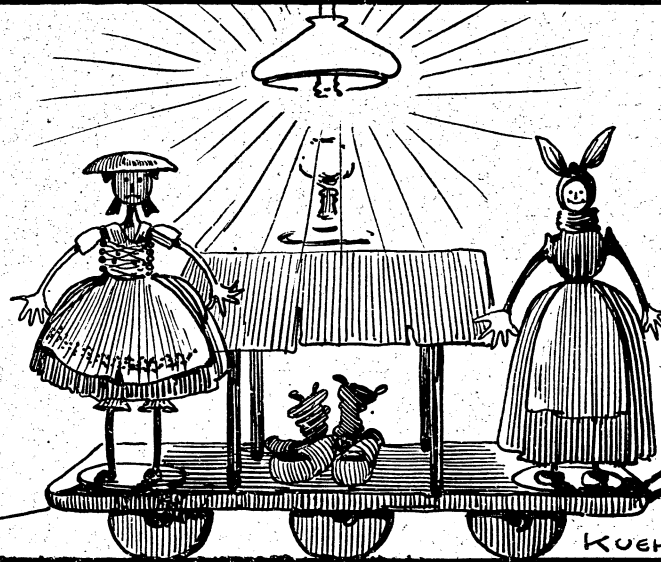
EHREN-MITGLIEDER
aus dem Jahre 1897.



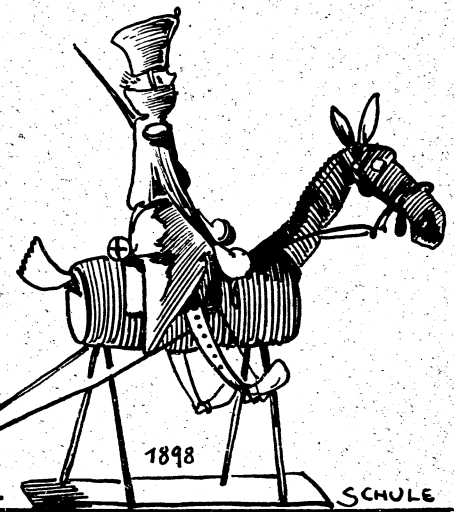
SKIZZEN-CLUB



MAPPE

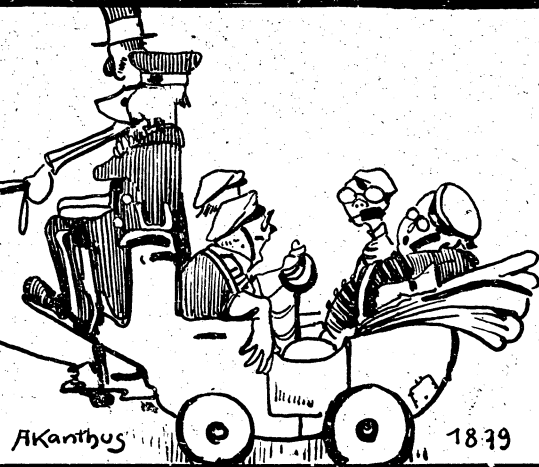
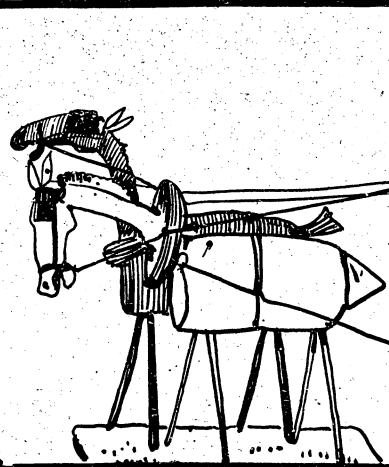
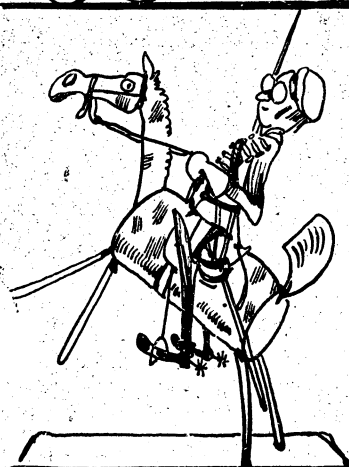


KUEHL



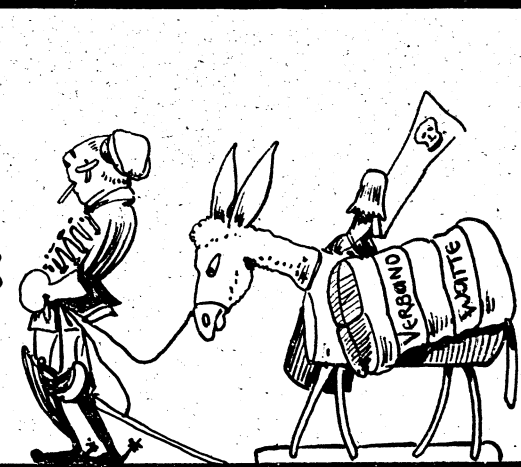
1898

SCHULE



Akanthus

1879

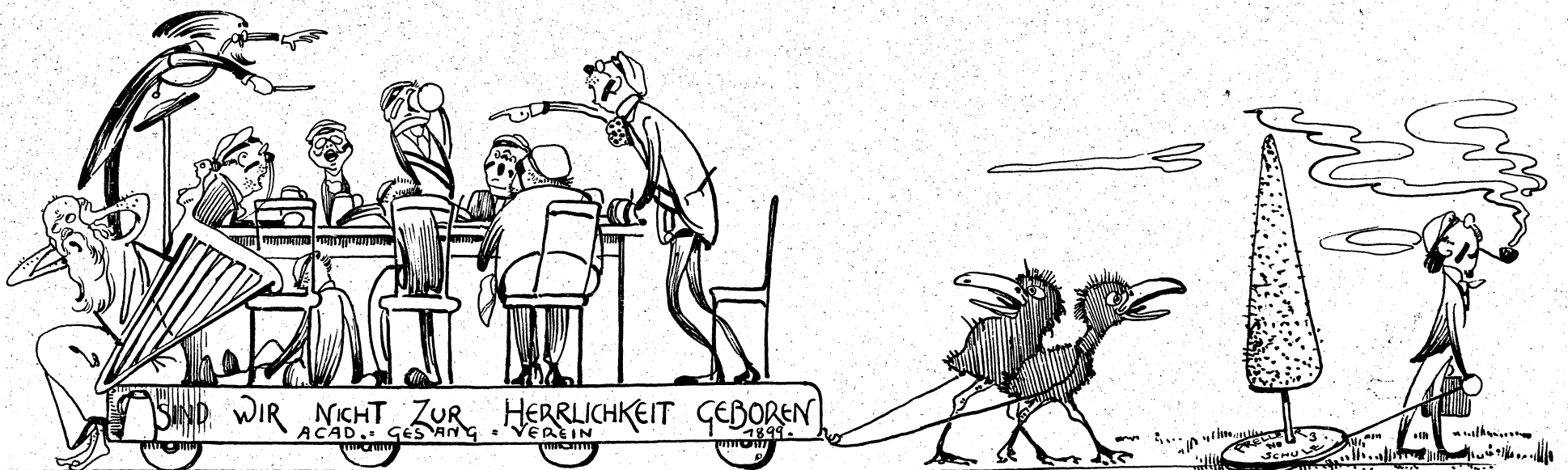




Studenten sein.
Das ist fein!

Hochmodern
Thun die Herrn,

Antiken sehn!
Nichts verstehn!



Ein bekannter und geschätzter Professor, dessen Atelier^s sehr gesucht sind, verfiel gestern früh um 10 Uhr sonderbarer Weise in seine einstige höchst originelle Gewohnheit auf jede Thürklinke seiner Atelierschüler zu klappen.

Es war nämlich damals Mode das Malstudenten mitunter arbeiteten. Da er nun die Unvorsichtigkeit beging, nicht genauer hin zu sehen, geriet er in ein grand Spinnweb. Doch gelang es der Rührigkeit des Atelierdieners Wagner, ihn aus dieser verhängnisvollen Lage zu befreien. Glücklicherweise erschreck die Riesenspinne, welche hier seit ihrer Einwanderung aus Amerika ungestört ihr Handwerk treibt bei diesem unerwarteten und plötzlichen Eingriff in ihre Rechte, so daß der Professor und Wagner ohne grand Körperverletzungen davon kamen. Wie verlautet, wird der Vorfall im Academischen Rathe zur Sprache gebracht und man hofft eine Säuberung von den Spinnweben in kurzer Zeit (einigen Wochen) durchführen zu können. Dieser Vorfall beweist wieder einmal wie gerechtfertigt das Verlangen der Wohlmeinenden ist, diese Lehranstalt von der Liste der Hochschulen zu streichen u. in die der ordinären Volksschulen ein zu tragen.

Michel-Angst-Meier.

Dr. Sigl. Vaterland.






A. Bendrat

1, Keinen Tropfen im Becher mehr 2, Und die Wirtin lacht und spricht:
Vnd den Beutel schlaff und leer, „In der Linde giebt es nicht
Lechzend Herz und Zunge – Kreid' und Kerbholz leider,
Angethan hat's mir dein Wein, Hast du keinen Heller mehr,
Deiner Äuglein heller Schein, Gieb zum Pfand dein Ränzle her,
Lindenwirtin, du junge! Aber trinke weiter!”

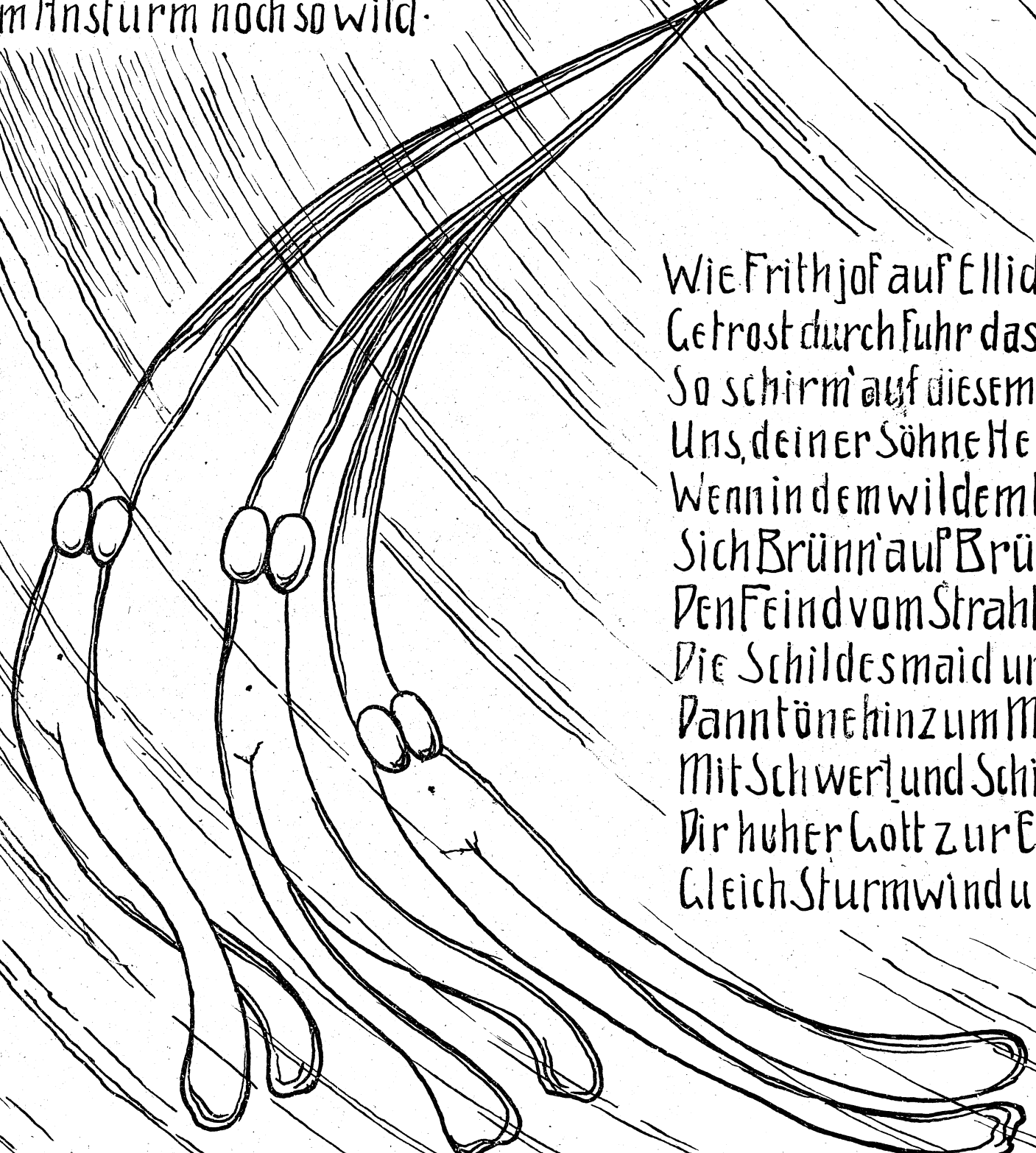
3, Tauscht der Bursch sein Ränzelein, 4, Da vertrank der Wanderknab'
Gegen einen Krug voll Wein, Mantel, Hut und Wanderstab,
Thät zum Gehn sich wenden, Sprach bebrübt: „Ich scheide,
Spricht die Wirtin: „junges Blut Fahre wohl, du kühler Trank,
Hast ja Mantel, Stab und Hut, Lindenwirtin jung und schlank,
Trink und laß dich pfänden. Schönste Augenweide!”

5 Spricht zu ihm das schöne Weib: 6, Der dies neue Lied erdacht,
„Hast ja noch ein Herz im Leib, Sang's in einer Sommernacht
Laß es mir zum Pfande!” Lustig in die Winde .
Was geschah, ich thut's euch kund: Vor ihm stand ein volles Glas,
Auf der Wirtin rotem Mund Neben ihm Frau Wirtin saß
Heiß' ein anderer brannte. Unter der blühenden Linde.

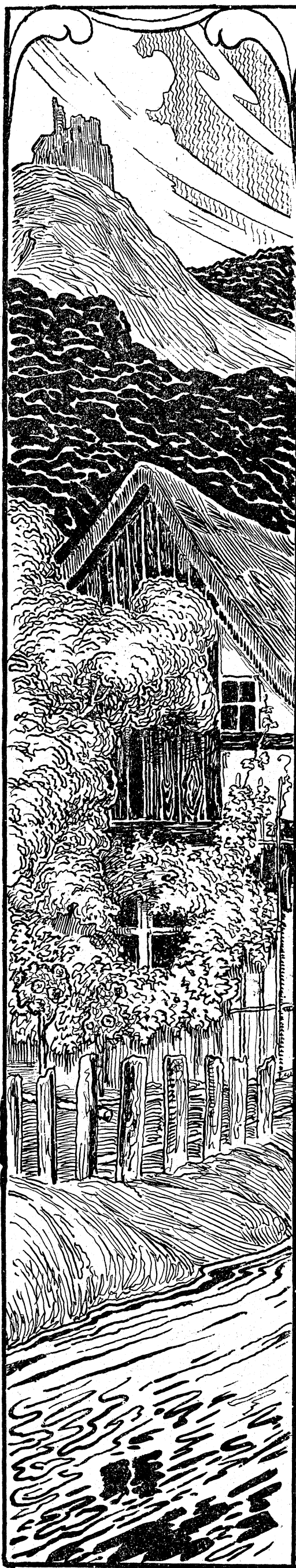
STACH. HEER.



O Ägir, Herr der Fluten,
Dem Nix und Necksich beugt
In Morgensonne Gluten
Viel Heldenschaar sich neigt.
In grimmer Fehd' wir fahren
Hin an den fernen Strand.
Durch Sturm, durch Fels und Klippe
Führ' uns in Feindes Land.
Will uns der Neck bedrängen,
Versagt uns unser Schild
So wehr' dein flammend' Auge
Dem Ansturm noch so wild.



Wie Frithjof auf Ellida
Getrost durchfuhr das Meer
So schirm' auf diesem Drachen
Uns, deiner Söhne Heer.
Wenn in dem wilden Horste
Sich Brünn' auf Brünne drängt
Den Feind vom Strahl getroffen
Die Schildesmaid umfängt
Dann töne hin zum Meere
Mit Schwerl und Schildesklang
Dir hoher Gott zur Ehre
Gleich Sturmwind unser Sang.



1.

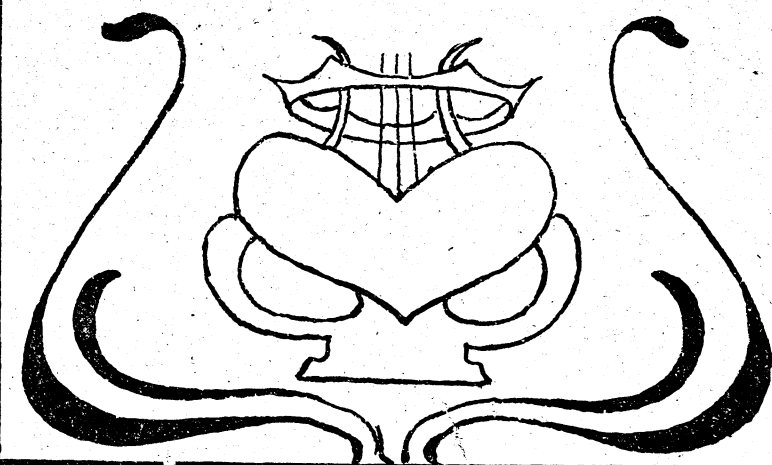
Es liegt eine Krone im tiefem Rhein,
Gezaubert von Gold und von Edelstein.
Und wer sie erhebt aus tiefem Grund,
Den krönt man zu Aachen in selbiger Stund,
Vom Belt bis zur Donau die Lande sind sein,
Dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten v. Rhein.

2.

Es liegt eine Leyer im tiefen Rhein, so
Gezaubert von Gold u. von Edelstein.
Und wer sie erhebt aus tiefen Grund, so
Den strömen begeisternd die Lieder v. Mund.
Der Kranz der Unsterblichkeit werde sein,
Dem Sänger der Zukunft, dem Sänger v. Rhein.

3.

Es liegt ein Häuschen am grünen Rhein,
Von Reblaub umspinnend die Fensterlein.
Drin waltet ein Herz, so engelgleich, so
An Gold so arm, doch an Tugend so reich.
Gehörte dies Herz an dem Rheine mir,
Ich gäbe die Krone, die Leyer dafür.



Wohlauf!

Die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt muß rosten,
Den allersonnigsten Sonnenheim
Muß uns der Himmel kosten.

Nun reicht mir Stab u. Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren
Wir wollen zu guter Sommerzeit
Ins Land der Franken fahren.

2.

Der Wald steht grün, die Jagd
geht gut,

Schwer ist das Korn geraten,
Sie können auf des Maines Flut
Die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch d. Herbst an
Die Kelter harret des Weines,
Der Winger Schutzherr Kilian
Besichert uns etwas Feines!

3.

Wallfahrer ziehend durch d. Thal
Mit fliegenden Standarten,
Hell grüßt ihr doppelter Choral
Den weiten Gottesgarten,
Wie gerne wär' ich mitgewallt,
Ihr Pfarr wollt mich nicht haben
Gomus ich seitwärts durch d. Wald
Als räudig Schäflein traben.

4.

Zum heiligen Veit v. Staffelstein
Komm ich emporgestiegen,
Und seh' die Lande um d. Main
Zu meinen Süßen liegen;
Vom Bamberg bis zum Grabfeldgau
Umrahmen Berg und Hügel
Die breite Strom durchglänzte Au
Ich wollt mir wüchsen Flügel.

5.

Ein Siedelmann ist nicht zu Haus
Die weile Zeit zu mahen,
Man sieht ihn an der Halbedraus
Bei einer Schnittrin stehen.
Der fahrender Schüler Stoß gebet
Heißt: herrgiebung zu trinken,
Doch wer bei schöner Schnittrin
steht,
Dem mag man lange winken.

Ein Siedel, das war mißgethan
Daß Du dich hubst von hinnen,
Es liegt, ich seh's dem Keller an
Ein guter Jahrgang drinnen
Hailho! die Pfoten brech ich ein
Und nehme, was ich finde,
Du heilger Veit vom Staffelstein
Verzeih mir Durst und Sünde!



URALTES VOLKSLIED.

Alle Vögel sind schön da.
Alle Vögel alle.
Welch ein Singen, Musiciern
Pfeifen, Zwitschern, Tyrolieren.
Frühling will nun einmarschieren
Kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind
Flink und froh sich regen.
Amsel, Drossel, Fink und Staar
Und die ganze Vogelschaar
Wünschen uns ein frohes Jahr
Lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkünden nun,
Nehmen wir zu Herzen.
Wir auch wollen lustig sein.
Lustig wie die Vögelein,
Hier und dort, feld aus, feld ein.
Singen, springen, scherzen.

EIN BERÜCHTIGTER KÖTER
DES 19. JAHRHUNDERT.

